

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 199.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 26. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelbte Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Was ein Vergarbeiter-Ausstand kostet.

Fortmund, 24. Aug. Das Oberbergamt hat sich mit der interessanten Aufgabe befaßt, einmal die Kosten des letzten Streiks im Ruhrrevier zu ermitteln. Nach seinen Feststellungen haben die streikenden Vergleute allein einen Gesamtverlust von rund 13 200 000 Mark gehabt. Von diesem enormen Betrag entfallen auf Lohnausfall 8 488 894 Mark, auf die wegen Kontraktbruch eingehaltenen sechs Schichtlöhne 4 752 726 Mark. Von der Einhaltung der Schichtlöhne wurden 155 852 Vergleute betroffen. Im Durchschnitt wurden jedem von diesen 30,50 Mark abgezogen. Die Gesamtkosten des Streiks sind aber noch ganz bedeutend höher, da in dieser Berechnung der gewaltige Schaden nicht eingerechnet ist, den die Grubenverwaltungen durch den Ausfall der Kohlenförderung erlitten haben.

Ein hartnäckiger Gemeinderat.

Gera, 24. Aug. Der überwiegend sozialdemokratische Gemeinderat von Gera wählte zum drittenmal die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder Fischer und Kohnau zu Stadträten, obwohl die Regierung schon zweimal die Befähigung verlagert hat. Die Regierung dürfte nun wohl dazu übergehen, die beiden Stellen kommissarisch zu besetzen.

Höchst sonderbar.

Mech, 24. Aug. Im benachbarten Ranco ist ein Poltrichter wegen Entziehung der Wehrpflicht von der französischen Behörden verhaftet worden, obwohl er im deutschen Heere bereits zwei Jahre gedient hat. Das französische Kriegsgericht behauptete jedoch, er sei Franzose, verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und zum Nachdienen im französischen Heere. Die Sache bedarf jedenfalls dringend der Aufklärung.

Teilnahme des Kaisers.

London, 24. Aug. Der Familie des verstorbenen Führers der Heilarmee hat auch der Deutsche Kaiser seine Teilnahme ausgesprochen. Am Sarge des in der Kongreßhalle zu Clapton aufgebahrten Generals Booth wurde ein Kranz des Deutschen Kaisers aus weißen Lilien niedergelegt. Der Kranz wurde durch den zur deutschen Botschaft kommandierten Leutnant v. Bülow überbracht, der den Befehl erhalten hatte, der Familie Booth die Teilnahme des Kaisers auszusprechen.

Verunglückter Putsch.

Lissabon, 24. Aug. Die zur Deportation nach Afrika auf dem Dampfer „Melange“ eingeschifften portugiesischen Royalisten haben gemeutelt. Sie bemächtigten sich plötzlich der auf Deck befindlichen Kanonen und richteten diese auf die völlig überraschte Mannschaft, die sich schleunigst in die unteren Räume zurückzog. Die goldene Freiheit sollte jedoch nicht lange dauern, denn zum Unglück der Royalisten trafen diese auf den portugiesischen Kreuzer „Beira“, dem die Sache nicht geheuer vorkam. Der Kommandant setzte drei Boote mit bewaffneten Matrosen aus, die die Meuterer nach kurzem Widerstand überwältigten.

Gefährliche Friedensvermittlung.

Petersburg, 24. Aug. Der russische Konsul Kurninski in der Mongolei wurde von den die Festung Kobdo belagernden Mongolen um seine Vermittlung angegangen. Er sollte die Einstellung des Blutvergießens ermöglichen. Als sich der Konsul und seine Bedienung der Festung näherten, wurden sie, obwohl sie die Konsulats- und eine weiße Fahne trugen, unerwartet aus der Festung beschossen. Der Konsul und seine Bedienung zogen sich ohne Verluste zurück.

Kriegsrüstungen auf dem Balkan.

Konstantinopel, 24. Aug. Die Lage an der montenegrinischen Grenze ist nach wie vor ernst, und auf beiden Seiten wird eifrig gerüstet. Montenegro hat bereits 34 000 Mann konzentriert. Ferner telegraphiert der Balk von Erzerum, daß Rußland in Sarajewo 60 000 Mann bereitstellen habe. Was Rußland dazu veranlaßt, ist nicht recht ersichtlich.

Prinz Georg von Serbien irrsinnig?

Belgrad, 24. Aug. Hier sind wieder sensationelle Gerüchte über ein Gehirnleiden des früheren serbischen Kronprinzen, jetzigen Prinzen Georg in Umlauf. Die Erkrankung soll sehr schwerer Natur sein. Die Ärzte haben keine sofortige Rückkehr von der Kriegsschule Saint Cyr in Frankreich nach Serbien angeordnet, doch widersteht sich dem der Prinz mit aller Entschiedenheit. Der König hat daher sofort seinen Vizekönig abgeordnet, um dem Kranken zurückzubringen.

Der blamierte Roosevelt.

Washington, 24. Aug. Die Senatskommission steht die Untersuchungen über den Wahlfonds Roosevelts fort. Die bisherigen Enthüllungen sind für den Expräsidenten höchst blamabel, denn die ganze Sache hat eine verwerfliche Ähnlichkeit mit einer Erpressung großen Stils. So haben die Leute Roosevelts von der Standard Oil

Company 400 000 Mark verlangt und erhalten, damit aber noch nicht zufrieden, unter der Drohung, daß eine Ablehnung zu Vergeltungsmahregeln führen werde, noch fernere 600 000 Mark gefordert. Die Gesellschaft weigerte sich, worauf sofort ein Vorstoß der Regierung gegen sie erfolgte. Gegenüber einem von Roosevelt seinerzeit veröffentlichten Brief an Cortelou, in dem er ausdrücklich erklärte, daß kein Geld der Standard Oil Company angenommen werden dürfe, behauptet Archibald eidlich, daß Roosevelt nicht nur vollkommen orientiert war, sondern daß das Geld auch an den Schatzmeister Bly unter ausdrücklich bestimmten Bedingungen gegeben wurde. Roosevelt habe seine Haltung gegen den Trust an genau demselben Tage geändert, an dem Archibald an Cortelou einen Brief richtete, in dem er die Erfüllung früher gegebener Versprechungen verlangte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Programm für den Empfang des Kaisers in der Schweiz erfährt dauernd Veränderungen. Jetzt der Bundespräsident Forrer an der Spitze erkrankt und es erscheint fraglich, ob er rechtzeitig wieder hergestellt sein wird. Auch einige Sozialdemokraten, besonders der Baseler Regierungspräsident Dr. Blocher, machen Schwierigkeiten. Dieser will sich um die Begrüßung herumdrücken und erklärt, in dringender Angelegenheit verreisen zu müssen. Ein Vorhaben, das ihm in der Presse sehr verübelt wird. Anders verfährt der ebenfalls sozialdemokratische Polizeipräsident von Zürich, Bogelfanger, der seine Sicherheitsmaßnahmen mit geradezu drakonischer Strenge getroffen hat.

+ Auch im nächsten Reichsetat werden wieder Mittel zur Förderung des Kleinwohnungsbaus für gering besoldete Beamte und Arbeiter bereitgestellt. Und zwar will man in Zukunft regelmäßig vier Millionen Mark gegen zwei im Jahre 1911 verwendeten. Bis zum Ablauf dieses Jahres sind insgesamt 45 Millionen Mark vom Reich für Zwecke der Wohnungsfürsorge aufgewandt worden.

+ Über die Reisefeldpositionen des Deutschen Kronprinzenpaares ist nunmehr bekannt gegeben worden, daß sich die Herrschaften von der Kaiserparade bei Rheinfelden zur Kaiserparade der beiden sächsischen Korps nach Reichenbach begeben. Von hier geht's zur Parade des Gardekorps und des 3. Armeekorps nach Berlin am 2. September. Dann reist der Kronprinz ins Mandovergelände des 17. Armeekorps, und zwar zunächst nach Rom, wo er am Abend des 2. September die Führung des 1. Leibhularen-Regiments wieder übernimmt. Nach den Mandovern wird sich der Kronprinz endlich noch einige Tage zur Jagd nach Allenstein begeben.

China.

* Die Nationalversammlung befachte sich in einer sehr erregten Sitzung mit dem Antrag auf Vergebung Yuan-Schikais und des Kabinetts in den Anlagenzustand. Von den 130 Kammermitgliedern waren nur 68 anwesend, da die Anhänger des Präsidenten ferngeblieben waren. Mit 52 gegen 11 Stimmen wurde eine Tagesordnung angenommen, die Yuan-Schikai auffordert, sich vor der Kammer wegen der Ermordung der zwei Generale zu verantworten. Es ist aber völlig ausgeschlossen, daß Yuan-Schikai der Aufforderung Folge leisten wird.

Aus In- und Ausland.

Brandenburg (Cavel). 24. Aug. Der Streik und die daraufhin erfolgte Aussperrung von 3000 Arbeitern bei den Brennaborwerken ist heute beendet worden.

Lübben, 24. Aug. Bei der heutigen Landtagserversammlung im Wahlkreis Lübben-Ludau wurde mit allen abgegebenen 233 Stimmen General a. D. Bod v. Bullstingen (Fonl.) gewählt.

Kiel, 24. Aug. Die Kaiserliche Werft kündigt wegen Mangel an Beschäftigung Arbeiterentlassungen in großem Umfang an. Es sollen etwa 1000 Arbeiter in Frage kommen.

Erfurt, 24. Aug. Bei den Landtagswahlen des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen wurde gestern im Kreise Gehren der erste Sozialdemokrat in den Landtag gewählt.

Cyprien, 24. Aug. Die Polen haben für die Landtagserversammlung den Piarrer Jankowski und Dr. Peter Galla als Kandidaten aufgestellt.

Kassel, 24. Aug. Der Kaiser hat sich eine leichte Erkältung zugezogen, die ihn veranlaßt, den geistigen Theaterbesuch abzulegen.

Christiansburg, 21. Aug. Als Nachfolger des zurückgetretenen Arbeitsministers Braunes wurde Oberingenieur Goodenat ernannt.

Stockholm, 24. Aug. Das schwedische Panzererschiff „Masa“ ist bei den Manövern in voller Fahrt auf Grund gestoßen und hat ziemlich erhebliche Beschädigungen erlitten.

Madrid, 24. Aug. Der Minister des Äußeren erklärt, Frankreich und Spanien würden den Zwischenfall von Mazagan, bei dem die Haltung des spanischen Konsuls forrest gewesen sei, in befriedigender Weise zum Ausgleich bringen.

Genf, 24. Aug. Es steht nunmehr fest, daß die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen im benachbarten Gaur geführt werden. In Lausanne erwartet man auch den türkischen Thronfolger, der von da aus mit den Unterhändlern in Verbindung treten wird.

London, 24. Aug. Nach einem Telegramm aus Abusche in Serbien haben Eingeborene am 23. d. M. Venderabba angegriffen und dabei britische Untertanen ausgemordet. Die Räuber haben die Stadt anschließend wieder verlassen.

Konstantinopel, 24. Aug. Der Gehilfe des Steueramtes in Vesslovo ist von einer fünfzehnjährigen griechischen Pande entführt worden. Die Begleiter wurden ermordet.

Konstantinopel, 24. Aug. Die Italiener haben kürzlich das türksche Lager bei Sodeba beschossen. Einige Geschosse sind in der Nähe des Hospitals niedergefallen. Fünf Personen wurden verwundet.

Tanger, 24. Aug. General Baute hat eine Kolonne von 4000 Mann zusammengezogen zum Angriff gegen El Diba, den Thronprätendenten.

New York, 24. Aug. Die amerikanische Regierung hat ein Kanonenboot an die mexikanische Westküste entsandt, um Leben und Eigentum der Amerikaner gegen die Rebellen zu schützen. Ferner wird angeordnet, daß die Rebellen im Südwesten Mexikos geplant, mehrere amerikanische Kanonenboote nach Westindien zu schicken.

Tanger, 24. Aug. Die Geschäftshäuser der Deutschen in Marrakech, die, wie gemeldet, in den letzten Tagen vor dem Einzug El Dibas die Stadt verlassen haben, sind sämtlich geplündert worden.

Kioto, 24. Aug. Prinz Heinrich von Preußen wird sich nach den Verleihungsfeierlichkeiten in Tokio einige Wochen hier aufhalten und die Kolonie besichtigen.

Kongresse und Versammlungen.

** 53. Allgemeiner Genossenschaftstag. In der Schlussung wurde zunächst über das Bilanzwesen beraten, dann hielt Professor Dr. Gräber einen längeren Vortrag über die Garantieübernahme durch Genossenschaften, besonders Beschaffung zweiter Hypotheken mit Hilfe der Genossenschaften. Den Abschluß der Tagung bildeten Ausflüge und Besichtigungen in München und Umgebung.

** Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens hielt in Frankfurt a. M. seine 27. Hauptversammlung ab. Universitätsprofessor Dr. Keller-Bonn sprach zunächst über die Gleichstellung der preussischen Gemeindebeamten mit den übrigen Staatsbürgern in Beziehung auf das passive Wahlrecht. Dann wurde über einen Antrag des Stadtverwaltungsreferats Wolff-Kassel beraten und beschlossen, daß die Unterverbände bei Behörden und Gemeinden dahin wirken sollen, daß die im Gemeindeamt angestellten Bureaugehilfen und Hilfsarbeiter zu den vorgezeichneten Prüfungen zugelassen und daß den ohne Berechtigung Angestellten bei der Beförderung die gleichen Rechte wie allen übrigen Beamten eingeräumt werden. Die Resolution, welche die Abschaffung der Arreststrafen wünscht, wurde ebenfalls angenommen. Als nächster Versammlungsort wurde Magdeburg bestimmt.

Einschränkung des Barverkehrs.

(Von unserem finanztechnischen Mitarbeiter.)

Durch einen dankenswerten Erlass des preussischen Finanzministers wurde kürzlich der in der Rheinprovinz gemachte Versuch, die staatlichen Kassen an den Post-Scheck- und Überweisungserleichter anzuschließen, zu einer definitiven Einrichtung für das ganze Land erweitert. Diese Maßregel hat eine erfreuliche Nebenwirkung, indem sie das große Publikum erneut und in wirksamer Weise auf eine Institution hinweist, die sich bei uns in Deutschland in auffallendem Schwindetempo einbürgert. Daß es im deutschen Reichspostgebiet zurzeit erst etwa 70 000 Scheckkonto-Inhaber gibt, ist ein Beweis dafür, daß diese Einrichtung, die einen überaus wichtigen Faktor im wirtschaftlichen Leben bildet, noch weit davon entfernt ist, wirklich populär zu sein. Man kann daher nicht oft genug auf diese Institution, deren Hauptbedeutung für das Wirtschaftsleben die Einschränkung des Bargeldverkehrs ist, hinweisen.

Die Zeiten, in denen der Strumpf noch die Stelle des Tresors vertrat, sind wohl für immer vorüber, wenn es auch zu manchen Zeiten und in manchen Gegenden noch vorkommen mag, daß irgendein kleiner Kapitalist seine harten Taler in seiner Bettlade oder in irgendeinem Kleidungsstück eingetauscht und glücklich ist, sein Vermögen stets unter den Augen zu haben. Solche Leute, die von der modernen Kultur noch wenig befeßt sind, haben natürlich nicht das Gefühl dafür, daß sie dadurch sich und die Allgemeinheit schädigen, indem sie dem Geld seinen Reizwert rauben. Aber auch der moderne Mensch, der größere Geldbeträge bei sich trägt oder in seiner Kasse aufbewahrt, macht sich wohl nicht immer klar, welchen Nutzen die Volkswirtschaft haben würde, wenn jeder seinen Barbestand für seine täglichen Bedürfnisse nach Möglichkeit reduziert und alles überflüssige Geld auf sein Post- oder Bank-Scheckkonto deponiert. Jede Mark, die auf diese Weise dem Verkehr entzogen wird und auf dem Wege über eine Staats- oder Bankkasse in die Zentralsparkasse des Landes, in die Reichsbank, gelangt, trägt mit dazu bei, die Möglichkeit einer Reduktion des Bankzinsfußes näher zu rücken. Man mache sich nur einmal klar, welche Beträge der allgemeine Verkehr, wenn er sich selbst auf das allernotwendigste beschränkt, in Anspruch nimmt, insbesondere in einem Lande von hervorragender arbeitsamer Bevölkerung und in einer Zeit der Wüte des industriellen Lebens. Wenn beispielsweise von unseren 60 Millionen Deutschen nur die Hälfte Geld bei sich trägt und jeder dieser 30 Millionen Menschen durchschnittlich 3 Mark (ein gewiß sehr niedriger Durchschnittssatz) in der Tasche hat, so kommen wir schon auf 90 Mil-

tionen, die das deutsche Volk mit sich herumträgt. Nun kommen die kleinen Geschäfte, Schlächter, Bäcker, die gewöhnlich sind, zum Herausgeben eines bestimmten Kassenscheins zu führen; die größeren Geschäfte, bei denen dieser Kassenschein natürlich entsprechend größer sein muß, und schließlich die kleineren und größeren Geldsammler, von den kleineren Bankgeschäften an bis zu den großen staatlichen Institutionen, wie die Post, die ja allem ungeheuren Summen für den Tagesbedarf dauernd disponibel haben muß. Hieraus kann sich ja jeder leicht ein Bild machen, welche unermessliche Geldbeträge dem Verkehr notwendigerweise zur Verfügung stehen müssen, die natürlich in gleichem Maße wachsen, wie sich das geschäftliche Leben des Landes vergrößert.

Um nun diese Summen nach Möglichkeit auf das geringste notwendige Maß zurückzuführen, muß jeder einzelne bestrebt sein, möglichst viel von den im Verkehr schwimmenden Geldern einem Post- oder Bank-Scheckkonto auszuführen. Wenn wir auch erst allmählich so weit kommen werden wie die praktischen Engländer, die ja den größten Teil ihrer Zahlungen in Schecks leisten, so könnten wir uns doch jetzt schon mehr dem Beispiel unseres Nachbarlandes Österreich anschließen, wo der Post-Scheck- und Überweisungsverkehr, der allerdings dort schon eine ältere Institution ist, eine verhältnismäßig große Popularität besitzt.

Es ist hier nicht der Platz, alle Vorzüge eines Post-Scheckkontos aufzuzählen, aber nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die Postbehörde dem Besitzer des Geldes doch eine größere Sicherheit bietet, als irgendein Aufbewahrungsort im eigenen Haushalt, selbst wenn es sich um einen diebstahls- und feuergefährlichen Geldschrank handelt. Und zu den Erwägungen der direkten Vorteile, die die Benutzung dieser Einrichtung mit sich bringt, möge noch das Bewußtsein hinzukommen, daß man der Allgemeinheit damit einen Dienst leistet.

Mulay Hafid, der Erstaunliche.

H. Paris, im August.

Es ist geradezu verblüffend. Die Franzosen kommen aus dem Staunen über ihren erlauchten Gast, den Ex-Sultan Mulay Hafid von Marokko, gar nicht mehr heraus; der Mann hat faszinierendes Leben in die Bude gebracht und entwirrt sich jetzt, wo er aus sich herausgehen kann, als ein Genie, das die Leute, die sich als seine Gegner aufspielen wollten, ganz gehörig verurteilt. Er hat sich, obwohl er erst seit wenigen Tagen in Frankreich weilt, schon ganz in die allermodernste Zivilisation eingelebt und hat sich jetzt sogar in einer hochgelehrten theologischen Disputation, die er mit einem Abbe hatte, ganz brav gehalten.

In Marseille schon hatten ihn neugierige Journalisten mehreremal in ein Gespräch über die religiösen Vorurteile des Korans zu verwickeln gesucht, aber der Ex-Sultan machte immer rasch Schluss, indem er sagte: „Bringt mir einen Priester, mit dem will ich mich gern unterhalten.“ Nun ist dieser Wunsch Mulay Hafids erfüllt worden; er hat in Paris länger als eine Stunde mit einem jungen Abbe über Katholizismus und Protestantismus disputiert. Der Kaiser A. D. verbrachte seine Auseinandersetzungen mit einer Fülle mehr oder minder graziöser Seiten, und alle Hotelgäste waren herbeigeeilt, um von dem gelehrten Disput zu profitieren.

Mulay Hafid zeigte sich dabei sehr beschlagen und mehrere Zuhörer erklärten nachher, daß sie einen Mann von großer natürlicher Begabung und umfassender Weltkenntnis in dem Ex-Sultan gefunden hätten. Im übrigen zeigt Mulay Hafid, daß er ein echter Philosoph ist. Wenn die Sonne scheint, ist er zufrieden, wenn es regnet, sagt er ebenso zufrieden, der Regen sei eine Wohltat Allahs. Das ist eine Philosophie, die nicht alle Menschen haben. Einen seiner französischen Freunde fragte er, wie lange Fallières noch an der Spitze der Republik stehen würde. „Nur noch ein paar Monate“, antwortete man ihm. Mulay Hafid verglich darauf sofort das Schicksal des Präsidenten der Republik mit seinem eigenen Geschick und sagte, daß er in

einer besseren Haut stehe, als Fallières: „Ich gebe, wenn ich will“, sprach er, „er aber muß geben.“ Er fragte dann, ob de Selves, der Minister des Äußeren, Präsident der Republik werden würde. Die Journalisten, an die er diese unerwartete Frage richtete, haben sich erst ein bißchen überlegen und antworteten dann: „Vielleicht, es kann schon sein.“ — „Eine treffliche Wahl“, meinte Mulay Hafid, der schon mit einer vollendeten Tatkraft rechnete, „der Kaib de Selves ist berebt und klug.“ Eine große Sympathie hat er auch für Deschanel, den er, wenn es ginge, neben de Selves als Leiter der Republik sehen möchte. Ein wahres Entsetzen aber malte sich auf seinem Antlitz, als man in seiner Gegenwart das Wort Clemenceau aussprach: „Nein, nein!“ rief er lebhaft. „Nur der nicht! Das ist genau so einer, wie ich bin!“ Was er damit meinte, war nicht recht ersichtlich, aber etwas Schmeicheles scheint es nicht gewesen zu sein.

Welche Fortschritte in feinsten Kultur der Ex-Sultan während seines kurzen Aufenthalts in Europa gemacht hat, ersieht man daraus, daß er jetzt schon Schuhe und Hosen trägt und demnachst sogar einen richtigen englischen Anzug tragen will; bestellt ist der Anzug schon, und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn Mulay Hafid eines Tages im Brad und mit weißer Halsbinde auf irgendeinem Ball erscheinen sollte. Die Frage ist nur noch, ob er zu seinem europäischen Kostüm wie die modernen Türken den Bes über den Zinnschuh tragen wird. In Paris scheint sich dieser originellste aller Kallifen, der ganz plötzlich sein europäisches Herz entdeckt hat, köstlich zu amüsieren. Wenn er sein Bad genommen und seinen Brunnen getrunken hat, läßt er seine Muskatanten kommen und beginnt Liebeslieder zu singen. Die marokkanischen Liebeslieder sind ein bißchen traurig; es sind verarmte Klagen, die in gar jämmerlicher Weise in die Welt hinausgeschrien werden; dazu gibt es eine herzerweichende Gitarrenmusik, die dem Europäer durch Mark und Bein geht. Dem Sultan aber gefällt das offenbar sehr. Wenn er nach Verzehnlust gesungen hat, setzt er sich an den Tisch und beginnt französische Goldstücke auszureihen. Und das gefällt ihm offenbar noch weit mehr...

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 27. August.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁹	Monduntergang	4 ³⁴ N.
Sonnenuntergang	6 ³⁸	Mondaufgang	7 ¹¹ N.
1770 Philosoph Friedrich Hegel in Stuttgart geb. — 1776			
Geschichtsschreiber Georg Meißner in Kopenhagen geb. — 1910			
Großindustrieller Viktor Löwe in Berlin gest.			

* Vom Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Juli 1912 war dieselbe in der Metallindustrie unverändert gut. In fast allen Branchen war die Nachfrage nach Arbeitskräften so stark, daß viele Arbeitgeber nicht befriedigt werden konnten. Die Lage des Arbeitsmarktes in der Porzellanindustrie hat sich weiter gebessert. Die Beschäftigung war hauptsächlich durch den Export nach England und den englischen Kolonien besser als im gleichen Monat des Vorjahres. Aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe berichtet die Arbeitsvermittlungsfstelle Frankfurt a. M., daß meistens Schreiner für Bau-, Möbel- und Kunstschaffarbeiten verlangt wurden, und daß 75 Prozent der Arbeitsuchenden untergebracht werden konnten. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie war der Geschäftsgang im allgemeinen befriedigend. Im Bekleidungsgebiete war der Geschäftsgang in Frankfurt a. M. bei den Schuhmachern am Anfang des Berichtsmontats ein sehr guter; meistens wurden jüngere Leute gesucht, während ältere Gehilfen schwer unterzubringen waren. Im Schneidergewerbe war der Geschäftsgang still. In Cassel konnten von 45 gemeldeten offenen Stellen für Schuhmacher nur 17 wegen Mangel an Arbeitsuchenden besetzt werden. Die

Lage des Baugewerbes ist in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Im graphischen Gewerbe hat sich der Arbeitsmarkt noch weiter verschlechtert. Im Gastgewerbe stand die Arbeitsmarktlage in Frankfurt a. M. im Berichtsmontat unter dem Zeichen des Unabwärtigen. In Wiesbaden wirkten größere Veranstaltungen in der näheren und weiteren Umgebung günstig auf den Arbeitsmarkt ein. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter war im Berichtsmontat der Beschäftigungsgrad (insbesondere der Ernte) sehr gut. Die Vermittlung weiblicher Arbeiterinnen bzw. landwirtschaftlicher Dienstmädchen war sehr schwer, da die Mädchen alle Stellen in der Stadt suchten und nicht auf Landstellen reflektierten. Auf dem Dienstbotenmarkt herrschte in Cassel große Nachfrage nach Köchinnen und nach Hausmädchen, die kochen können. In Wiesbaden war nur der Andrang von besserem Personal, wie Jungfern, Kindergärtnerinnen usw. stark, im übrigen blieb die Zahl der Stellensuchenden hinter der des Vorjahres zurück. Der Mangel an Köchinnen und Alleinmädchen trat wieder recht fühlbar zu Tage, insbesondere fehlte es an solchen, die Stellung in Geschäftshäusern, wie Mehlgereien, Bäckereien etc. annehmen.

Sachsenburg, 26. August. Wie wir hören, war die Weidewirtschaft des Herrn Schneider zu Hof Kleeberg in letzter Zeit das Ziel vieler Weideinteressenten, die zu wissen, welche Bedeutung diese Wirtschaft überall gefunden hat. So war Herr Staatskonsulent Closson aus Upsala in Schweden im Auftrage seiner Regierung einige Tage zu Hof Kleeberg zum Studium des Weidebetriebs. Derselbe hat den Auftrag, auf Staatskosten Schweden eine ähnliche Musterweidewirtschaft wie diejenige zu Kleeberg einzurichten. Auch ein Vertreter der dänischen Landwirtschaft Herr Agronom Grothe aus Roskilde bei Kopenhagen wollte zum Studium hier. Am letzten Dienstag besuchte Se. Durchlaucht Prinz Löwenstein-Bangen, der 1. Vorsitzende der badischen Landwirtschaftskammer, Herrn Schneider, um dessen Weidewirtschaft und einige Jungviehweiden des Westerwalds zu besichtigen. Da im badischen Schwarzwald ebenfalls noch viel Ordländ vorhanden ist, welches sich zur Umwandlung in gute Dauerweiden eignet, soll dort der Westerwälder Vorbild nachgeahmt werden. Se. Durchlaucht Prinz Löwenstein war von seinem Besuch sehr befriedigt und nahm den besten Eindruck vom Westerwald mit. Am Donnerstag weilte hier eine Studienkommission vom böhmischen Landeskulturrat zu Hof Kleeberg und zwar Professor Dr. Holý aus Tabat, Direktor Procházka aus Prag, einige Reichsratsabgeordnete und Meliorationsbeamte aus Galizien, Mähren und vom Böhmerwald. Auch in Böhmen, Mähren und Galizien wird die Weidefrage nach Westerwälder Vorbild sehr gefördert. Die Herren berichteten, daß sie von allen Weideanlagen, die sie in Deutschland besichtigt hatten, diejenige zu Kleeberg und Kellershof für die besten hielten. Anfangs September schickt die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen eine größere Anzahl von Viehzüchtern nach Kleeberg, um dieselben mit den Grundrissen eines modernen intensiven Weidebetriebes vertraut zu machen. Für den Monat Juli waren 7 Vereine aus allen Gauen Deutschlands zum Besuch angemeldet, denselben mußte jedoch abgesagt werden, weil die Maul- und Klauenseuche in Höchstentbach ausgebrochen war.

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.

31) Nachdruck verboten.

„Warum haben Sie davon bis jetzt geschwiegen?“ fragte der Oberstaatsanwalt, während der Geistliche und die beiden Wärter erstaunt aufstiegen.

„Ja, Herr Staatsanwalt“, antwortete Günsche, „das hatte seine Ursache darin, daß ich dem Baumann mein Wort gab, über die Angelegenheit zu schweigen. Nun, da ich vor meinem Ende stehe, kann ich das ja sagen. Aber daß der Baumann den Drossel erschossen hat, glaube ich nicht. Ich wollte ihm damals nur Angst machen, daß er mir das Geld gab. Hätte er es nicht freiwillig gegeben, dann hätte ich ihn niedergeschlagen und ihn beraubt. Als ich mit meiner Behauptung auftrat, durch die ich von Baumann das Geld erpreßte, da glaubte mir ja niemand. Was hätten Sie wohl gesagt, wenn ich nun gar erzählte, daß Baumann mir das Geld zur Flucht gab. Kein Mensch würde mir das geglaubt haben, um so mehr, da selbst mein Verteidiger das für ein Märchen erklärte. Und dennoch ist es wahr“, schloß er bitter.

Betroffen hatte der Oberstaatsanwalt das Anklagende der Worte Günsches vernommen, war es doch nur zu wahr, was er gesagt, man hätte ihm das nicht geglaubt, da jeder in dem Wahne befangen war, den Schuldigen erwischen zu haben. Und hier trat noch die Unterlassungsfünde hinzu, dem vom Angeklagten geäußerten Verdacht nicht nachgefolgt zu haben. Aber wen traf die Schuld hier? Einzig und allein war die Voreingenommenheit gegen den Angeklagten an der Beurteilung schuld. Jetzt machte sich der Beamte die bittersten Vorwürfe, daß er der Anregung, nach dieser Seite zu forschen, nicht nachgegangen war. Nun, der Verurteilte blieb zwar vor dem Äußersten bewahrt, aber schwer war der Schlag doch, den die Justiz hier im Volksbewußtsein erlitten hatte.

Diese Gedanken durchkreuzten sein Hirn, als er in der Zelle auf und ab ging. Nach einiger Zeit trat er auf Günsche zu, sah ihm fest in die Augen und redete ihn an: „Gottes Wege sind wunderbar, Günsche. Danken Sie Gott, daß er noch im letzten Augenblick Ihre Unschuld an den Tag brachte.“

Er konnte nicht weiter reden, denn mit einem Freudenstrei brach Günsche ohnmächtig zusammen. Zu viel war auf seinen Geist eingestürzt. Besorgt beugten sich der Geistliche und der Staatsanwalt über den von den beiden Wärtern im Fallen Aufgefangenen.

Daß die Freude nicht so leicht tötet, dessen wurden sich alle bald bewußt, schlug doch Günsche nach kurzer Zeit

die Augen wieder auf. Erstaunt sah er um sich, zumal er im Augenblick nicht wußte, was mit ihm geschehen. Aber dann kam die Erinnerung, und eine Blutwelle schloß in sein bleiches Gesicht. „Ist das wahr?“ fragte er noch immer zweifelnd.

„Ja, es ist die Wahrheit, was ich Ihnen verkündet!“ antwortete der Staatsanwalt.

Da fiel Günsche dem Geistlichen um den Hals und weinte Freudenstränen.

Mit ihrer tiefen Nüchtern kämpfend, haben die Zeugen diesem ernsten Schauspiel zu. Der Geistliche hatte seine Arme um den Weinenden gebreitet, als ob er einen Sohn an seiner Brust liegen hätte. Das Schweigen, das in der Zelle herrschte, wurde nur unterbrochen von dem Schluchzen Günsches, der sein Wort über seine Lippen bringen konnte, er mußte sich erst ordentlich ausweinen.

O, das tat wohl, so unbeschreiblich wohl. In letzter Stunde war seine Unschuld nun doch noch an den Tag gekommen, war da nicht wirklich ein Wunder geschehen? Ja, es mußte ein gerechter Gott dort oben thronen, der kein Unrecht zuließ. Von diesem Gedankengang erfüllt, wandte er sich an den Geistlichen: „Jetzt habe ich von Gottes Dasein ein so sichtlich Zeichen erhalten, daß ich nie mehr zweifeln kann. Unverwundbar wird mir diese Stunde im Gedächtnis haften bleiben.“

„Sie sehen also, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist“, erwiderte der Geistliche. „Aber, wenn er auch nicht für Sie gesprochen, dürften Sie doch niemals an seiner Allmacht zweifeln. Seine Wege sind wunderbar und unerforschlich. Sie hat er von dem verderblichen Wege, auf dem Sie wanderten, abziehen wollen auf den richtigen Pfad, deshalb lastete seine starke Hand auf Ihren Schultern, so daß Sie unter der Bürde bald zusammenbrachen. Wenn der Herr uns auch ein Kreuz auferlegt, so gibt er uns indes auch die nötige Kraft, das Ungemach zu tragen. Schließlich aber erkennen wir doch, wie nötig uns die strafende Hand tat, und geläutert und gereinigt verlassen wir den Dornenpfad. Daran denken Sie in Ihrem späteren Leben ständig. Zwar geht es uns im Glücke oftmals so gut, daß wir keine warnende Stimme, die ständig in unserem Gewissen klingt, nicht hören wollen, aber er sorgt schon dafür, daß diese Mahnung lauter und lauter wird, bis wir endlich sie vernehmen.“

Wunderbar leicht, wie lange nicht, war Günsche zumute, als er wieder allein in seiner Zelle war. Im Laufe des Vormittags wurden ihm nicht nur die lästigen Eisenfesseln abgenommen, sondern er erhielt auch eine andere Zelle, in der sich mehrere Häftlinge befanden, die wegen leichterer Vergehen Strafen verbüßten.

Lange war es her, daß er mit Gleichgesinnten gesprochen hatte, um so größere Freude bereitete ihm der Verkehr mit den Männern aus dem Volke, die ebenfalls dachten und empfanden wie er.

Wie im Fluge vergingen ihm die nächsten Wochen, seine Lage hatte sich mit einem Schlage um ein Bedeutendes gebessert. Für eine bessere Beschäftigung hatte Frau Baumann eine größere Summe auf der Gerichtskasse hinterlegt, und durch Vermittlung des Staatsanwalts wurden Günsche alle Erleichterungen gewährt, die das Gesetz zuließ.

Mit fieberhaftem Eifer betrieb der Erste Staatsanwalt selbst das Wiederaufnahmeverfahren, galt es doch, einen Unschuldigen so bald als möglich aus des Kerkers Banden zu befreien.

Das alles hatte Günsche, der seit jener schrecklichen Stunde, da er schon dem Tode ins Auge sah, ein selbst aufgegebenes, ruhiges Wesen zur Schau trug, dankend angenommen. Seine größte Sehnsucht aber galt doch seiner Kesse. Oftmals mußte er an sie denken. Ob sie auch von der glücklichen Wendung gehört, die sein Schicksal genommen? Biewohl er sich diese Frage oftmals vorlegte, hielt eine innere Scheu ihn ab, zu irgend jemand davon zu sprechen, wußte er doch nicht, ob Kesse überhaupt noch seiner gedachte.

Da geschah das Unerwartete, daß ihm eines Tages bedeutet wurde, jemand wolle ihn sprechen. Kesse, was sein erster Gedanke, und ein unbeschreibliches Glücksgefühl beherrschte ihn, als er dem Wärter in den Empfangsraum folgte, aber seine Freude wurde sofort um ein Bedeutendes herabgestimmt, als er dort zwei in tiefe Trauer gekleidete Damen im Gespräch mit dem Anstaltsgeistlichen und dem Direktor antraf.

Bei seinem Eintritt zog sich der Direktor zurück, während die ältere der beiden Damen, Frau Baumann, auf Günsche zutrat und ihm ihre Hände entgegenhielt, während sich ihre Augen mit Tränen füllten.

Tränen blickte Günsche auf Mutter und Tochter, denn all das Leid, das er durch Baumann erdulden mußte, wurde in ihm wieder lebendig. Trotzig schweigend er auf die Frage der Frau: „Können Sie dem Toten vergehen, was er Ihnen angetan?“

Angstlich gingen die Blicke der beiden Frauen auf dem Gesicht Günsches, der schweigend zu Boden sah. Wohl sagte er sich, daß die Frau und die Tochter des Toten nichts mit der Tat gemein hatten, aber sein Groll gegen den Toten war zu tief.

Fortsetzung folgt.

Begeben
sich
auf
W
B
altungen
auf
Arbeits
(infolge
r Arbeit
en wor
en mo
auf dem
nachfrage
kosten
ung von
en un
uchender
angel an
fühlbar
Stellung
re. m
war die
Kleeberg
die do
tall ge
son aus
regierung
Weido
kosten
diejenige
änischer
ilde ho
lehten
wenigste
ndwirts
Weido
ermwalde
benfalls
ur Um
port bot
Durch
schle
Weido
Studien
zu Ge
Labor
ordnen
und von
Polizist
sehr ge
Weido
diejenige
m. W
er für
a. Bie
Grund
vertraut
eine an
bet, den
Rau
n war
ten ge
hm der
ebenfalls
Bochen
ein be
g hatte
chäfts
anwalts
die das
Sanwalt
einen
Banden
edlichen
er selbst
end an
ch seiner
uch von
Kal ge
vorlegte
d davon
apt nach
s Tages
se, mo
Ksgefu
gstraum
entfalten
leidet
und dem
zurück
ummant
genhielt
r, dem
umste
er auf
erzählen
auf dem
Wohl
Toten
il gegen
folgt.

Möchten auch die Westermälder kleinen Landwirte den Wert ihrer Viehweiden immer mehr schätzen lernen, damit sie nicht von andern Gegenden überflügelt werden. Jedenfalls beweisen die vielen Besuche, daß in Europa das lebhafteste Interesse für die intensive Viehwirtschaft, wie sie Herr Schneider seit länger als einem Jahrzehnt betreibt, herrscht. Bei den heutigen Viehpreisen dürfte es keine rentable Bodenkultur geben, als eine richtig bewirtschaftete Dauerviehe.

* Kram- und Viehmarkt wurde heute in Hachenburg nach fast anderthalbjähriger Pause wieder abgehalten. Obwohl das seit Wochen herrschende regnerische kühle Wetter auch am heutigen Tage anhält, war der Besuch ein besonders starker, ein Beweis, daß die Hachenburger Viehmärkte für unsere landwirtschaftstreibende Bevölkerung der engeren und weiteren Umgebung ein wirkliches Bedürfnis sind. Der Auftrieb an Rindvieh und Schweinen war ziemlich groß und der Handel ging bei hohen Preisen lebhaft vor sich. Die von einigen hiesigen Geschäften jetzt veranstalteten billigen Verkaufstage übten, wie wir feststellen konnten, auf das kauf- lustige Marktpublikum eine besondere Anziehungskraft aus.

Altentkirchen, 24. August. Am Donnerstag abend starb zu Junkerthal der Königl. Kammerherr Freiherr von Hödel im Alter von 80 Jahren. Der Verstorbene war eine im öffentlichen Leben wohlbekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Seit Jahren bekleidete er eine ganze Reihe hoher Ehrenämter; so war er erster Kreisdeputierter, Mitglied des Kreistags, des Kreisaußen- schusses, Provinziallandtags, Provinzialrats, Provinzialaus- schusses, der Landwirtschaftskammer und vieler anderer Körper- schaften. Ueberall war er unermüdet tätig, wo es galt, die öffentlichen Interessen zu wahren und zu vertreten. Sein uneigennütziges Wirken sichert dem Verstorbenen besonders bei den Bewohnern des Kreises Altentkirchen ein bleibendes Andenken.

Aus Nassau, 24. August. Die diesjährige 91. General- versammlung des Vereins nassauischer Land- und Forst- wirte findet nicht am 2. September, sondern Montag den 9. September vormittags 11 Uhr beginnend, im Hotel „Bellevue“ in Viehbach a. Rh. statt.

Wiesbaden, 24. August. Der Kaiser hat genehmigt, daß das im Bau befindliche erste preussische Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, welches unweit Wiesbadens im Taunus errichtet wird, den Namen „Kaiser Wilhelm-Heim“ erhält. Dasselbe umfaßt 100 Gästebetten und wird im Frühjahr 1913 dem Betriebe übergeben werden. Wie alle Heime der Gesellschaft soll es für den Kriegsfall als Lazarett dienen.

Frankfurt a. M., 24. August. Die Eigenheim-Vau- geellschaft Weinberg, Wölz & Co., die seit vielen Jahren etwa 150 Landhäuser für den Mittelstand — mittlere Beamte, Lehrer, Privatbeamte und besser bezahlte Ar- beiter — im weiteren Umkreis von Frankfurt errichtet hat, ist zahlungsunfähig geworden. Dieses Ereignis gewinnt deswegen ein öffentliches Interesse, weil es gerade in dem Augenblick eintritt, wo die Wohnungs- frage im Gebiet von Groß-Frankfurt besonders brennend wird. Tief zu beklagen ist, daß gerade jetzt das einzige Unternehmen, welches bisher fast ausschließlich für die Schaffung billiger Landhauswohnungen in Frage kam, aus äußern Betriebsgründen den Betrieb einstellen muß. Soweit feststeht, ist der Zusammenbruch nicht etwa die Folge von unangelegenen Spekulationen oder unredlichen Machenschaften, sondern in Verlusten begründet, die jedes neue Unternehmen gewissermaßen als Lehrgeld erleidet und in Arbeitserschwernissen, die sich aus der Frankfurter Bauordnung und ähnlichen Dingen erklären. Wenn man bedenkt, daß Häuser von vier, fünf und mehr Zimmern mit Gärten in den Preislagen von 9000 bis 40000 Mk. und höher hergestellt wurden, daß namentlich für die kleineren Häuser nur eine ganz unwesentliche An- zahlung erforderlich war und daß die Abzahlungen in der denkbar leichtesten Weise erfolgen konnten, wird man verstehen, daß es sich hier um eine Einrichtung von volkswirtschaftlicher Bedeutung handelte.

Rainz, 23. August. Bei den Sprengungsarbeiten an dem „Vinger Tor“ schlug heute nachmittags ein zentner- schwerer Stein das Glasdach der Hauptbahnhofshalle durch und zerschmetterte ein Wageneintrittsbrett eines Zuges, der eben nach Darmstadt abfahren wollte. Der Wagen mußte ausrangiert werden. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon, während einem Zuschauer am Vinger Tor ein Stein das linke Auge ausgeschlagen hat. Der Verletzte wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Kurze Nachrichten.

Die Gemeinde Driedorf hat den Bau einer Hochdruck- wasserleitung beschlossen. — Am Hause der Schindlerschen Buch- druckerei in Limburg wurden vorzüglich erhaltene Holzschnitzereien aufgedeckt, die ein Alter von über 300 Jahren haben. Der Besitzer läßt das gesamte Fachwerk freilegen und neu herrichten. — In Kuppach an der Straße Gießen-Goblenz wird ein neuer Personen- bahnhof geschaffen. — Ein Unfall, der nicht zu den alltäglichen gehört, trug sich in Freudenitz zu. An einem alten Bahnüber- gang wurden Sprengarbeiten vorgenommen, wobei ein 4 Pfund schwerer Stein 60 Meter weit in die Wohnung des Rentners Schmidt flog und diesen die große Beize am rechten Fuß völlig zerschmetterte, so daß sie amputiert werden mußte. — Zum ewigen Ruhm von Diez wurde Herr Schwarz-Welterod gewählt. — Bei der Abgangsprüfung an der Königl. Präparandenanstalt in Herborn, der sich 37 Prüflinge unterzogen, haben 32 Prüflinge bestanden, einer war bei der schriftlichen Prüfung zurückgetreten. — Eine gesunde Bevölkerung hat der etwa 600 Einwohner zählende Ort Schönbach im Distrikt. Es leben dort gegenwärtig nicht weniger als 47 Personen, die über 70 Jahre alt sind. Eine ist über 90 Jahre alt, 11 sind 80 bis 90 Jahre und 35 70 bis 80 Jahre alt. Unter den sämtlich dem Bauernstande angehörenden Alten sind 9 Ehepaare, von denen 6 die Goldene Hochzeit gefeiert haben. — Ein Schmied aus Wübbach (Taunus) erschlug im Walde bei Esch seine Braut aus Wübbach, weil die Eltern des Mädchens gegen die Heirat der beiden jungen Leute waren, und richtete dann den Revolver gegen sich selbst. Er wurde schwer- verletzt aufgefunden, ist aber an der erlittenen Verletzung gestorben.

— Zwei Taschendiebinnen namens Johanna Zerjav und Amalie Simmerl, die während des Schützenfestes in Frankfurt a. M. abgefaßt wurden, erhielten von der Strafkammer 1 1/2 Jahre und 1 Jahr Zuchthaus.

Nah und fern.

o Über den deutschen Saatensatz wird amtlicherseits geschrieben: Roggen und Weizen fast überall unter Dach, während Weizen erst zum kleineren Teil eingefahren ist und vom Hafer noch viel, teilweise sogar angeschnitten auf dem Felde ist. Der durch Rasse an der Saalmfruchtente angerichtete Schaden wird als ziemlich erheblich bezeichnet. Ganz besonders dürfte der Hafer gelitten haben; er ist unansehnlich, vielfach schwarz geworden. Von den Hafer- fruchten haben die Rüben durch die Feuchtigkeit gewonnen und zeigen bei reichlicher Blattbildung ein gutes Aus- sehen. Über die Kartoffeln lauten die Berichte sehr ver- schieden. Die Futterpflanzen entwickeln sich weiter sehr günstig.

o Ein neunzigjähriger Bergkrazler. Der 90jährige Ausragsbauer Michael Holz vom Schwaiger Leben in der Gern bei Berchtesgaden wollte noch einmal in seinem Leben auf dem prächtigen Reithweg den Untersberg be- steigen. Eines morgens 7 Uhr brach der Greis auf und kam nachmittags 4 1/2 Uhr, nachdem er unterwegs drei Stunden geschlafen hatte, wohlgenut und rüstig im Stör- Haus am Untersberg an. Dort war er Gast der Sektion Berchtesgaden und ließ sich die ihm dargelegten Speisen und Getränke bestens munden. Zwei Tage darauf ist er in beneidenswerter Frische nach Hause zurückgekehrt, voll Freude, daß es ihm noch gelungen war, den Untersberg, der wohl die schönste Aussichtswarte in den bayerischen Bergen bildet, zu besteigen.

o Giftige Pilze. Wie vorsichtig man bei der Wat- der zum Genuß bestimmten Pilze sein muß, wird wiederum durch zwei tödliche Vergiftungsfälle vor Augen geführt. Die betreffenden Nachrichten lauten:

München, 24. Aug. Die Familien der beiden Eisenbahnoberingenieurmeister Schottenhamml und Müller hatten Pilze gegessen, die sie im Wald gesammelt hatten. Im Laufe des Abends erkrankten sämtliche Angehörigen der beiden Familien, im ganzen sechs Personen. Die Frauen der beiden Ingenieurmeister starben bald unter großen Schmerzen.

Neustadt a. S., 24. Aug. Hier erkrankten nach dem Genuß von Pilzen fünf Personen. Drei von ihnen, eine Witwe, ihr neun Jahre alter Enkel und ein Dienstmädchen, sind gestorben.

o 75 000 Mark im Auto verbrannt. Einem Haus, das in dem Autoduppen (zu deutsch „Garage“) des An- hauses im Bade Bräunau in Bayern ausbrach, fielen fünf elegante, durch Kurgäste eingestellte Automobile zum Opfer. Da in einem derselben, dessen Besitzer der Reichs- Baron v. Schröder ist, sich Juwelen und Wertpapiere im Werte von 75 000 Mark befanden, die unter dem Sitz in einer Tasche vergessen worden waren, so beläuft sich der Gesamtschaden auf etwa eine halbe Million. Unglücklicher- weise befanden sich in dem Garagegebäude auch sämtliche Feuerlöschgeräte, von denen nur eine Leiter gerettet werden konnte. Das brennende Benzin verbreitete eine derartige Glut, daß das nahegelegene Personalgebäude ebenfalls in größte Gefahr geriet.

o Tötung eines Polizeiergeanten. In Rattowitz wurde der Polizeiergeant Dorat von dem Kontoristen Solik nachts auf der Bahnhofsstraße erschossen. Der Täter befand sich mit mehreren Bekannten in einem Café. Dort entstanden Streitigkeiten, die sich auf der Straße fort- setzten. Als der Polizeiergeant hinaufkam und Solik ver- haften wollte, tötete dieser ihn durch einen Schuß ins Herz. Der Täter wurde verhaftet.

o Nachflug nach Petersburg. Der Flieger Abramow- witsch hat in Russland einen glänzenden Überlandflug absolviert, wobei er in völliger Dunkelheit 50 Kilometer in 25 Minuten zurücklegte. Er stieg auf einem Bright- Doppeldecker mit der Fürstin Schaforskön an Bord nach- mittags auf dem Flugplatz von Petersburg auf und flog nach dem Militärflugfeld von Gatchina. Dort machte er mit russischen Offizieren zahlreiche Passagierflüge, um dann gegen Abend wieder nach Petersburg zurückzuflogen. Unterwegs aber setzte infolge Verblung der Rührer der Motor aus, so daß Abramowitsch niedergehen mußte. Bis der Schaden repariert war, war völlige Dunkelheit hereingebrochen, trotzdem aber trat der Flieger den Orientierung an, sich nach den Lichtern der Eisenbahn orientierend, und landete nach 10 Uhr, von der Be- völkerung, die bereits um ihn in Sorge war, lebhaft begrüßt, in Petersburg.

o Ein eigenartiges Unglück hat sich in Franzensdorf bei Reichenberg i. B. ereignet. Die Kondukteurgattin Häbichmann fand in einem Schubfach eine Granate aus der Dienstzeit ihres Gatten, die beim Wegwerfen ex- plodierte. Die Frau wurde furchtbar zerschleht; ihr Zu- stand ist hoffnungslos.

o Ein großer Waldbrand ist in der Umgegend von Toulon ausgebrochen. Ein Teil der Toulonner Garnison wurde aufgeboten, um des Feuers Herr zu werden. Arg bedroht ist von dem Feuer das in jüngster Zeit viel- genannte Sanatorium San Salvador, sowie das Hotel Costeville. Unter den durch den fortwährenden Waldbrand bedrohten Villen befinden sich auch die des Grafen Restaud und des Schriftstellers Paul Bourget.

o Jeden Monat ein Unfall. An Bord des englischen Schlachtschiffes „Superbe“ ereignete sich ein Unfall, wobei zwei Matrosen ihr Leben verloren und vierzehn in Lebens- gefahr schwebten. Nach Schluß der Tagesübungen bei Portland sollte ein Boot herabgelassen werden. Die Mannschaft, es waren 16 Mann, hatte bereits Platz ge- nommen, als eins der Gleitane nachgab, wodurch alle 16 Mann in die hochgehenden Wellen herabgeschleudert wurden. Es wurden den Ertrinkenden sofort Taue und Rettungsringe ausgeworfen. Fünf Offiziere sprangen ins Wasser, um die Matrosen zu retten. Nur den An- strengungen dieser Offiziere ist es zu verdanken, daß nur zwei Mann ihr Leben verloren. Der Unfall ist bereits der fünfzehnte, der sich an Bord dieses Schlachtschiffes während der letzten 15 Monate ereignete.

o Kampf zwischen Spielern und Polizisten. Zu einem blutigen Kampf zwischen Polizisten und Spielern kam es in Nordportugal unweit der spanischen Grenze bei der Aufhebung einer verbotenen Spielbölle, die haupt-

sächlich von Verbrechern und Schlägkern besucht wurde. Als die Beamten in den Spielfeldern erschienen, entstand unter den Anwesenden im ersten Augenblicke eine Panik, die die Polizisten dazu benutzten, alles auf den Füßen befindliche Geld, im ganzen etwa 110 000 Mark, zu be- schlagnehmen. Bald aber hatten die Spieler ihre Ruhe wiedergewonnen und griffen nun zum Revolver. Es kam zu einem richtigen Feuergefecht. Dabei wurden 8 Per- sonen getötet und 14 verletzt. 42 Verhaftungen wurden vorgenommen.

o Wieder ein Polizeimord in Newyork. In einem übel berüchtigten Gasthof in Newyork wurde die Leiche einer jungen Irländerin aufgefunden. Der Polizeioberst erklärte, nach dem Leichenbefund sei das junge Mädchen totgeprügelt worden. Es heißt, daß die Ermordete durch einen gewissen Keilly, einen politischen Spion, nach dem betreffenden Gasthof gelockt und dort von ihm ermordet worden ist, weil sie verkehrte mit einflussreichen Politikern nachstand und gebroht hatte, die Beziehungen zwischen der Newyorker Polizei und dem Verbrechertum dem Newyorker Staatsanwalt zu verraten.

o Gefährliches Festmahl. In der bei Neapel ge- legenen Stadt Gulliano de Campanla hatte der Bürger- meister Nicola Brozzi ein Diner gegeben, zu dem zahl- reiche Einladungen ergangen waren. Als Dessert wurde Eis serviert. Bald nach dem Diner wurden alle Teil- nehmer von heftigen Schmerzen befallen. Sechs Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie starben. Die übrigen befinden sich zum Teil in Lebensgefahr.

o Sieben Damen im Seebad ertranken. Im Bade- orte Onival an der französischen Küste des Kanals machten sieben junge Mädchen in einem Boot eine Fahrt aufs Meer. Das Boot kenterte und vier Mädchen ertranken. Einige Stunden später hat sich nicht weit von der Stelle des ersten Unglücks ein zweites Unglück ereignet. Vier junge Pariserinnen wurden dort beim Baden am Strande plötzlich von einer großen Welle überrollt und fortgeschwemmt. Nur eines der Mädchen konnte gerettet werden.

Bunte Tages-Chronik.

Men, 24. Aug. Im lothringischen Ort „Aneutzingen“ verbrachte ein Arbeiter beim Biertrinken eine Wesppe, die ihm im Schlund einen Stich verleihte, der den Tod des Mannes durch Ersticken herbeiführte.

Wien, 24. Aug. Der Direktor des Hofburgtheaters, Alfred Freiherr v. Berger, ist heute früh 8 1/2 Uhr ge- storben.

Konstantinopel, 24. Aug. In dem in der Nähe der österreichisch-ungarischen Botschaft gelegenen Viertel Topkane ist abends ein Brand ausgebrochen, dem bald eine große Zahl Wohnhäuser zum Opfer gefallen sind.

Safareh, 24. Aug. In der rumanisch-amerikanischen Petroleumraffinerie in Bloesch erfolgte infolge Vlahens eines Reifels eine schwere Explosion, bei der 23 Arbeiter auf der Stelle getötet wurden und mehrere andere schwere Brandwunden erlitten.

Gibraltar, 24. Aug. Der englische Dampfer „Queen Alexandra“, auf dem Wege von Newyork nach Yokohama, ist mit dem norwegischen Dampfer „Corona“ in der Nähe von Gibraltar zusammengestoßen. Beide Schiffe erlitten schwere Havarien.

Rassel, 25. August. Kaiser Wilhelm wird infolge seiner Er- faltung mit Rücksicht auf das ungnügige kalte Wetter den Wanders- feldtzeiten in der Provinz Sachsen und am Hofe in Dresden fernbleiben; er wird sich aber durch den Kronprinzen vertreten lassen. Die ReiseDispositionen für das Kaisermandat selbst sind aufrecht erhalten worden.

Hamburg, 25. August. Das neueste Zeppelinluftschiff „Gansa“ ging nach einer längeren Fahrt hinter der in der Unterelbe liegen- den Insel Vahnenland plötzlich zur Lieberauung der eigenen Passa- giere wie der Schifferbeobachtung auf das Wasser nieder und fuhr wie ein Dampfer auf dem Wasser entlang, schneller als andere Glibdampfer mit etwa 3—4 Seemeilen Geschwindigkeit, trotzdem es nur mit halber Kraft fuhr. Nach etwa 10 Minuten langer Wasser- fahrt wurde der Wasserballast abgelassen und langsam erhob sich das Schiff wieder in die Luft, um über Binneberg die Rückfahrt hierher anzutreten. Es war dies die erste Wasserfahrt eines lenk- baren Luftschiffes.

Wiedenhofen, 25. August. In dem hiesigen Prozeß gegen die vier Kapläne Adam, Hennequin, Mathieu und Spacher, die auf dem Hauptmeldeamt in ungehöriger Weise die Befreiung von der Teilnahme an einer Kontrollbesprechung forderten und in einer Beschwörungschrift eine Proklamation ausgesprochen hatten, wurden die vier Angeklagten zu je 6 Monaten Festungshaft verurteilt. Das Vorgericht, das Kriegsgericht der 33. Division, hatte auf Gefäng- nis erkannt.

Wien, 25. August. In hiesigen Hofkreisen gilt als Nachfolger des eben verstorbenen Hofburgtheaterdirektors Baron von Berger der jetzige Leiter des Berliner Lustspieltheaters Dr. Otto Brahm.

Christiania, 25. August. Im Beisein des Königs von Nor- wegen wurde heute im hiesigen Nobelinstitut der 25. Kongreß des Instituts für internationales Recht eröffnet.

Petersburg, 25. August. In den Newawerkschatten hat ein Großfeuer die Reparaturabteilung vollständig und die Schiffbauab- teilung zum großen Teil zerstört. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Rubel geschätzt.

London, 25. August. Das Haupttelegraphenamt in St. Margin le Grand wurde von einem verheerenden Brande heimgesucht, wo- durch alle Kabelverbindungen nach dem Kontinent, nach der Provinz und nach Amerika zerstört wurden. Man schätzt den entstandenen Schaden auf mehrere Millionen Mark.

Vermischtes.

Beinahe hingerichtet. In Dänemark scheitern die Sensationsfilme der Kinos keinen behördlichen Wider- spruch zu erfahren, denn kürzlich wachte man sogar eine Hinrichtung durch die Guillotine auf. Dabei wäre einer der Mitwirkenden, der Schauspieler Adam Boulsen, der Direktor des Dagmar-Theaters, beinahe ums Leben gekommen. Bei der Aufnahme in Kopenhagen war man im Film an dem Punkt angelangt, wo der Salumte im Drama guillotiniert werden sollte. Alles war in Ordnung, auf dem „Hinrichtungsplatz“ hatte man die Guillotine aufgestellt, und das Messer war fertig zum Fall, sobald ein Druck auf eine Feder ausgeübt wurde. Natürlich war der Mechanismus so eingerichtet, daß das Messer durch einen Holzblock einige Zoll über dem Kopf des zum „Tode“ verurteilten Schauspielers aufgehalten wurde. Es bestand somit angeblich keine Gefahr für Herrn Boulsen, und er hätte ruhig seinen Kopf auf den Richtblock legen und den tobringenden Streich abwarten können. Adam Boulsen wünschte — vor der „Hinrichtung“ — nochmals das Messer sehen zu sehen, um sich von der Haltbarkeit des Mechanismus zu vergewissern. Man fügte sich seinem Wunsch, das Messer fiel und — durchschnitten glatt das Holzstück, das dazu bestimmt war, das Messer aufzuhalten!

Ein recht dankbares Publikum hatte eine Theatertruppe in einem kleinen Städtchen badens. Als das Gastspiel mit einem Benefiz des Direktors würdig abgeschlossen war, veröffentlichte der Leiter der Truppe in der dortigen Zeitung folgenden „Aufruf“: „Herzlichen Dank allen für die schönen Kranz- und Blumenspenden, für die kostbaren Gatsbinden, Manschetten, Taschentücher und Handschuhe, sowie für die in meinem kleinen Haushalt so verwendbaren Artikel in Kaffee, Tee, Butter, Schokolade und für die Seiten geräucherter Schweinefleisch. Ganz besonderer Dank aber auch den lieben Spendern der bei mir sonst so selten blau und grünlich schimmernden Bappen, sowie innigsten Dank den geehrten Redaktionen der geschätzten Blätter für gütige Mitwirkung. Ich werde das alles bis an mein Lebensende in gutem Andenken behalten, und die Erinnerung an all die lieben guten Menschen wird mir stets ein Lichtbild meines Lebens in trüben Tagen sein.“

□ **Jonas Hanway.** Wer ist Jonas Hanway? Gilt die kleine Nische, verehrter Leser, und strapazierte dein Konversations-Vorleser nicht. Die Welt ist undankbar. Wer Goethe ist, weiß jeder. Und wie wenige sind es, denen er etwas bedeutet? Aber Jonas Hanway kennt keiner, und dennoch bedeutet er jedem viel. Er ist ein Schirm der Menschheit. Nehmen Sie den Schirm so wörtlich, wie Sie können. Jonas Hanway war es nämlich, der der Menschheit den Schirm, den Regenschirm gebracht hat. Wer denkt daran? Aber für das Gedenken und die Dankbarkeit ist es nie zu spät. Just 200 Jahre sind es jetzt her, daß dieser schürriige Engländer mit seinem tragbaren Zelte auf den Straßen Londons erschien. Die Leute troffen vor Nässe und hatten doch noch genug Überheblichkeit, über den Mann mit dem Schirm zu lachen. Er aber ging trodenen Hauptes seinen Weg und dachte bei sich: Wartet nur, ihr Wasserleichen, wir wollen sehen, wer zuletzt lacht. Und wie recht hat der brave Mann behalten! Was wäre die Menschheit ohne Regenschirm? Weniger sicher, als wenn sie keine Lustschiffe hätte. Ohne Lustschiffe kann sich der Mensch „begeben“. Aber ohne Regenschirm ist er ein Sklave des Wetters. Zwar lagen die Kräfte, daß die menschliche Haut wie gutes Pergament wasserundurchlässig ist, und „bis auf die Knochen“ werden nur die Kleider der Überbedeckung nah. Aber die Zahl der Vergnügungssüchtigen, die es auf einen Versuch ankommen lassen will, wird immer kleiner. Und trotz aller Gummimäntel und Robencapes ist die Herrschaft des Regenschirms unbeschränkt geblieben. Zwar hat dieses Kleidungsstück allmählich seinen Felscharakter verloren, und Technik und Mode haben unaufhörlich an seiner Form und den Materialien gearbeitet. Und es gehört heute nicht mehr die Muskulatur eines Athleten dazu, dieses Gezeil zu tragen. Männlein und Weiblein sind die Schürmer des Schirmes. Laßt uns darum in diesen regenreichen Vorherbittagen denken an den Bringer dieses Heils. An Jonas Hanway!

Neuestes aus den Witzblättern.

Beim Bataillonsexerzieren wird Verlußausfall gefest. Die Toten bleiben hinter der vorgehenden Schützenlinie liegen. Wüthlich ertönt die zornige Stimme des Bataillonskommandeurs: „Derr Hauptmann D., reiten Sie sofort zurück und sorgen Sie dafür, daß die Toten nicht so viel Lärm machen.“

Bei einer Felddiensthilfe in der Pfalz. Der Feind ist gemeldet, die Kompagnie ist ausgeschwärmt. Ersellens reitet vorbei und fragt den zunächst liegenden Musketier: „Schözelade?“ Dieser packt seine Feldflasche und erwidert prompt: „Ran, glenz, schwarze Kasse!“

Gemütsruhe. Unlängst gratuliert mir mein Hausmeister zum Namenstag. Erfreut über diese Aufmerksamkeit, gebe ich ihm zwei Kronen, bemerke aber, daß ich erst im November Namenstag habe. „Das macht mir“, sagt der Biedere, „da umm i wieder.“ (Jugend.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen. G. Gerste (Bg. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurde notiert: Danzig W 192-212, R 168-171, Bg 178-207, H 178-188, Stettin R 161-167, Bolen W 204-206, R 166, Bg 162, H 188, Bromberg R 164 bis 167, Breslau W 200-201, R 166, Bg 190, Fg 170, Halter 191, neuer 190, Berlin W 210-212, R 170-171, H 178 bis 188, Leipzig W 190-205, R 168-169, Bg 190-224, H 213 bis 218, Magdeburg W 168-202, R 160-164, Bg 190-210, H 170-180, Kiel W 206, R 165-172, H 185, Hamburg R 172 bis 178, Neuh W 210, R 176, H 183, Mannheim W 217-222, H 177-180, München W 224-233, R 178-183, Bg 193 bis 232, H 178-193.

Berlin, 24. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27-28,50. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21-22,50. Abn. Sept. 21,00, Okt. 21,60, Des. 21,50-21,45. — Hafer für 100 Kilogramm mit Fas. Abn. Okt. 67,50 Br. Des. 67,90 Br. Geschäftlos.

Berlin, 24. Aug. (Schlachtwiehmärkte.) Auftrieb: 2963 Rinder, 836 Kälber, 8746 Schafe, 9907 Schweine. — Preise (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 1. Stallmast: 96 bis 97 (55-56); 2. Weidemast 86-93 (50-54); c) 85-91 (47 bis 51); d) 81-83 (43-44). B. Bullen: a) 88-90 (50-54); b) 80-88 (45-49); c) 79-83 (42-44). C. Färsen und Kühe: b) 81-88 (48-50); c) 75-82 (41-45); d) 68-74 (38-39); e) 61-73 (35-38). D. Gering genährtes Jungvieh (Kreiser) 76-80 (38-40). — 2. Kälber: b) 103-112 (62-67); c) 100-103 (60-62); d) 95-102 (54-58); e) 87-91 (48-50). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 90-100 (44-49); b) 78 bis 88 (38-45); c) 70-85 (33-40). B. Weidemastschafe: a) 47 bis 50; b) 38-43. — 4. Schweine: b) 83-85 (66-68); c) 82-83 (66); d) 78-81 (62-65); e) 75-78 (60-62); f) 78-79 (62-63). Marktverlauf: Rinder flach. — Kälber lebhaft. — Schafe flach. — Schweine flach geräumt.

Zivilstands-Nachrichten des Standesamtsbezirks Hachenburg für den Monat Juli 1912.

Geborene:

Sohn dem: Tierarzt Josef Löhr, Hachenburg (Valentin Josef), Fabrikarbeiter Franz Brenner 4., Altsiedel (Karl), Kaufmann Karl Richter, Hachenburg (Jean Paul Friedrich Wilhelm), Gastwirt Franz Karl Friedrich, Hachenburg (Franz Jakob), Prokurist Wilhelm Schneider, Hachenburg (Erich Eduard).

Tochter dem: Fabrikarbeiter Heinrich Krah, Altsiedel (Maria), Zimmermann Ferdinand Schneider, Oberhatter (Klothilde), Sattler Adam Bast, Hachenburg (Maria Anna), Maurer Anton Jdenroth, Merfeldbach (Hildegard), Fabrikant Anton Julius Kind, Hachenburg (Helene), Landmann Friedrich Hummel, Oberhatter, Dorothea.

Aufgeborene:

Maschinist August Deimling, Mülheim a. Ruhr und Ernestine Bräuer, Wied; Bergmann Hermann Gehn, Hütte und Karoline Gahn, Hof Sophienthal; Sägemüller Alois Wäschbach, Nister und Anna Theis, Nister; Landmann Carl Adolph Schäfer, Nister und Luise Breuer, Nister.

Eheschließungen:

Bergmann Felix Roth, Forst-Emscher mit Katharina Leyendecker, Gehlert; Eisenbahnarbeiter Heinrich Schumacher, Mülchenbach mit Lina Schumann, Hütte; Weichensteller Bernhard Beyer, Duisburg-Ruhrort mit Magdalena Kuhlhaas, Altsiedel; Bergmann Hermann Gehn mit Karoline Gahn, beide in Hütte.

Sterbefälle:

Landmann Ewald Kuhlhaas, Nister, 17 Jahre; toter Knabe des Schlossers Johann Kuhlhaas, Hachenburg; Invalide Johann Peter Orthen, Nister, 71 Jahre; Emil Orf, Gehlert, 6 Monate; Bäcker August Weigt, Hachenburg, 82 Jahre.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 27. August 1912. Fortgesetzt meist trübe mit Regenfällen bei wenig geänderter Temperatur.

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag den 29. August vormittags 10 Uhr findet in Hachenburg im Hause der verstorbenen Frau Fischer, Schloßberg 5, die Versteigerung einer Anzahl Gegenstände, darunter Betten, Schränke, Tische, Stühle usw. statt. Die Gegenstände können ebenda vorher besichtigt werden.

C. Henney, Hachenburg Kolonialwarengeschäft und Nassauer Hof

Empfehle feinsten Kognak in allen Preislagen billigst. Südweine, ärztlich empfohlen, ebenso hochfeinen Bordeaux in 1/2 und 1/4 Flaschen. Rhein- und Moselweine in Flaschen, ebenso 1911er Tischwein billigst.

Ia. Apfelwein und alkoholfreie Getränke, wie Apfelsprudel, Zitronen, Himbeer und Waldmeister. Limonade, Malzbrause, Zitronensprudel, Apfelgold, Triumphbrause. Ferner: Limonade, Roisdorfer und Selterswasser.

Ia. Zigarren, Kaiserl. Automobilklub-Zigaretten. Kleine und große Flaschen Deutsch-Pilsner aus der Brauerei der Brüdergemeinde Neuwied. Prima Hafermehl und Reismehl für Kinder.



Fahrräder
Motorräder

WANDERER

eine Marke, die sich seit nunmehr 26 Jahren als die bestgeeignete für strengsten Gebrauch, selbst auf schlechten Wegen, erwiesen hat. Das Beste ist das Billigste.

Wanderer-Werke, A.G., Schönan bei Chemnitz.

Vertreter: Richard Käb, Dreifelden Post Freilingen. Preislisten gratis und franko.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Herrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).

Um wegen vorgerückter Zeit in Sommer-Artikeln zu räumen, gewähren wir von jetzt ab 20 Proz. Rabatt auf Satins für Blusen und Kleider Muffeline und Kattune gestickte Battilte für Blusen und Kleider Knabenblusen und Blusenanzüge Sommertrümpe u. Socken: Handchuhe Sommerstollkragen.

H. Zuckmeier
Hachenburg.

Einmach- und Einkochgläser Einkochkrüge mit Glasdeckel Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe Siamosen und Schürzenstoffe Selbstbinder und alle anderen Arten Binden in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität. Heinrich Orthey, Hachenburg.

Weisse und graue Korbwaren als: Reisekörbe, runde und ovale Waschmangen, viereckige Mangelkörbe usw. Karl Baldus, Hachenburg.

Sofort hohen Verdienst finden Leute jeden Standes, die über 125 Mark bar verfügen, um den Alleinverkauf eines leicht absetzbaren Artikels übernehmen zu können. In Deutschland bereits über 400 Bezirke vergeben! Jedes Risiko ausgeschlossen. Reelles Angebot. Größter Erfolg nachweisbar. Näheres durch L. R. Höckner, Plauen i. V., Ob. Graben 11.



Auf Teilzahlung — Erstklassige Roland-Fahrräder 1 Jahr Garantie M. 85. — Anzahlung 20 M., monatlich 5 M. Bei Barzahlung hoher Rabatt. E. Rosenau, Hachenburg.

Revolver, Floberts und Browningpistolen sowie deren Munition sind stets vorrätig. Jagdflinten, Pirsch- und Schelvenbüchsen liefert billigst H. Backhaus, Hachenburg Waffen und Munition.

Garantiert reiner Leinölfirnis „Marke Alverdingk“ per Liter M. 1.00 bei 5 Liter „ „ „ 0.90 Karl Dasbach, Hachenburg.

Eine guterhaltene starke Nähmaschine (Fußbetrieb) umständehalber billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei gut erhaltene Bettstellen mit Rahmen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gemüsehobel in allen Grössen empfiehlt billigst C. v. Saint George, Hachenburg.

Schirmreparaturen werden schnell und billig ausgeführt, sowie neue Ueberzüge bei Geinr. Orthen, Hachenburg. Glaserdiamanten stets zu Fabrikpreisen am Lager. Karl Baldus, Hachenburg.